

Seemanns-Chor „on Tour“

„Einen wunderschönen guten Morgen!“ Na, der hat ein sonniges Gemüt, war sicher der erste Gedanke der wartenden Sänger, als der Fahrer unseres riesigen Doppeldeckerbusses mit eben diesem freundlichen Gruß auf den Lippen auf dem Parkplatz in Farmsen aus seinem Fahrzeug sprang. Immerhin war es bereits 10 Minuten später als die vereinbarte Abfahrzeit, noch nicht ein Gepäckstück verstaute, Nieselregen und kalte Füße bei etlichen Wartenden, die meist so frühzeitig vor Ort sind, dass sie im Verdacht stehen, ein schlechtes Zuhause zu haben. Grund für die Verspätung des Busses war eine defekte Ladeklappe. Deren Reparatur war am Morgen in einer Werkstatt zwar misslungen, konnte mit Hilfe eines Besenstils aber überbrückt werden. Dafür hatten wir aber als Ersatz für unseren maladen „Kalle“ einen braun gebrannten, agilen Chauffeur mit, wie es heute so schön heißt, Migrationshintergrund. Aus Tunesien stammend (daher der gebräunte Teint) und seit 43 Jahren in Deutschland, hatte „Djebbi“, so sein Name, zunächst eine überaus herzliche Umarmung mit unserem Sangesbruder Michael Böhm, der Djebbi vor 25 Jahren zum Busfahrer (mit Kamelführerschein, wie Djebbi es selbst ausdrückte) ausgebildet hat. Natürlich war die Wiedersehensfreude



Auch kein Hoch“wässerchen“ konnte seine gute Laune trüben: Djebbi

groß, und es dauerte auch keine drei Minuten, dass die Kunde verbreitet war. Um es vorweg zu nehmen: einen besseren Mann hätten wir nicht bekommen können, was sich im Verlauf der Reise zeigen sollte. Er war immer gut gelaunt, zu Späßen aufgelegt und versorgte seine Gäste sehr gern mit Informationen, wenn Besonderes links und rechts der Straßen zu sehen war. Die Basis für einen Besuch bei der Bundesgartenschau wurde so jedenfalls gegeben.

Die oben angesprochene Verzögerung ermöglichte es unserer im Zweikampf mit dem Wecker meist unterliegenden Monika, den Bus an vereinbarter Stelle noch zu erreichen. Überhaupt ist –nicht nur- im Straßenverkehr verlorene Zeit meist nicht mehr aufzuholen, so dass wir z.B. das Glockenspiel auf dem Marktplatz in Hannoversch Münden um wenige Minuten verpassten, dafür aber im Ratsbrauhaus vorzüglich zu Mittag speisten. Zeit für ein kleines Platzkonzert nahmen wir uns auch gern, was der Wirt mit einer Lage Schnaps honorierte.

Am Zusammenfluss von Fulda und Werra bekamen wir einen ersten kleinen Eindruck vom Hochwasser, was uns auf der weiteren Reise immer wieder begleiten sollte. Immerhin lautete die Regenprognose für unser Reiseziel Erfurt und Weimar 100%! Regen sorgte dafür, dass wir tatsächlich verloren geglaubte Zeit wieder gutmachen konnten; denn ein Besuch auf der Wartburg war wegen der Witterung nicht sinnvoll und wurde kurzerhand gestrichen. Stattdessen verlebten die Sänger im Anschluss an das Abendessen einen sehr launigen Kameradschaftsabend in unserem zwar schönen, aber ungeheizten Hotel in Mellingen.

Das nächste Zusammentreffen mit dem Hochwasser ergab sich bei der ersten Stippvisite in Weimar. Der Besuch in Goethes Gartenhaus wäre allenfalls in Wathosen denkbar gewesen. So blieb es bei einem Bummel durch die Fußgängerzone, vorbei am Goethe-Museum und Schillers Geburtshaus bis zum Nationaltheater mit dem Denkmal der beiden, im Augenwinkel an jeder Ecke mit irgendeinem Hinweis auf das Wirken mindestens eines der Dichturfürsten. Dabei waren diese beiden Herren nicht allein in Weimar, sondern Teil einer ganzen „Hundertschaft“ kultureller Größen, die die Herzogin Anna Amalia von Sachsen-Weimar zu ihrer Zeit als großzügige Sponsorin um sich versammelt hatte. Eine von drei Sängern privat arrangierte Taxi-Rundfahrt u.a. zum Schloss Belvedere brachte wissenswerte Ein- und Ansichten, die zu Fuß oder mit unserem dicken Bus nicht zu erreichen waren. Während dessen wartete eine andere Gruppe einen Regenschauer in einem Warenhaus zur Klavierbegleitung Otto Peter's mit einem Ständchen für die Kunden ab.

Um aus dem neben dem Hochwasser durch etliche Baustellen schwierig zu befahrenen Weimar wieder heraus zu kommen, musste unser Djebbi sein ganzes Können zeigen (was er auch gerne tat), was auf eine sehr gute Fahrausbildung schließen lässt.

Auch in Erfurt kennt sich Djebbi bestens aus, so dass wir im weiteren Tagesverlauf auch dort zu Fuß nur kurze Wege zurückzulegen hatten, um uns schließlich zur Stadtrundfahrt einzufinden. Mit einer Straßenbahn wurden wir auf allen drei Linien bis in die Außenbezirke kutschiert und mit allerlei Interessantem über die Stadt und ihre Menschen früher und heute unterrichtet. Sicher nicht oft kommt es vor, dass sich ein Chor während der Fahrt mit einem Ständchen bedankt, was den Fahrer vor Entzücken zum Verlassen seines Fahrstandes veranlasste - die Ampel muss gerade rot gezeigt haben! Ein Besuch an und auf der Krämerbrücke beendete offiziell den Stadtbummel und ließ noch Zeit für eigene Erkundungen, bevor die Sänger hungrig das Wirtshaus „Christoffel“ überfielen.

Hier wurde uns zu mittelalterlichem Ritual ein deftiges Abendessen gereicht. Neben der Ausrufung und Krönung des Königs (Reisemarschall Günter Bautzer wurde diese Ehre zuteil) waren einige Anweisungen des professionellen Zeremonienmeisters zu befolgen, der mit allerlei Liedern zur Klampfe und kleinen Wettkämpfen (z.B. Kirschkerne Zielspucken) Stimmung machte, lautstark unterstützt durch fast 60 feierwillige Sänger! Da ging es ganz schön zu....! Man konnte glauben, das massive Mobiliar sollte mit blanken Fäusten zerlegt werden.

Da es sich ja um eine Chorreise handelte, haben wir natürlich auch noch –ganz offiziell- ein kleines Konzert gegeben. Dafür statteten wir dem Kurort Bad Berka am nächsten Tag einen Besuch ab. Auf der Fahrt dorthin war die Hochwassersituation deutlich sichtbar, und das ganze erschreckende Ausmaß zeichnete sich ab: Sportanlagen, auf denen nur noch wenige Zentimeter des Torgestänges erkennbar waren, überschwemmte Felder und Bäche, die sich zu reißenden Strömen verwandelt hatten. Nach dem wiederum sehr guten Mittagessen im „Alten Brauhaus“ lotste uns die Feuerwehr durch die 30 cm hoch über die Straße schwappende Ilm,

um zur Kurklinik zu kommen, wohin man uns wegen der unsicheren Wetterlage gebeten hatte. Unter der Leitung von Gunter Wolf hatten die Sänger die richtigen Lieder im Gepäck, um den Kur- und Reha­gästen eine kurzweilige musikalische Reise an die Waterkant zu präsentieren.

Zum Abendessen ging es dann erneut (zum 3. Mal) nach Weimar, wo Djebbi nun auch die Standorte der Blitzer kennt, allerdings ohne fotografiert worden zu sein. Im Wintergarten des Brauhauses „Felsenkeller“ gab es eine herz­hafte Wurst- und Käsesause, dazu divers­es Bier aus dem eigenen Sudkessel – richtig kernig! Und mittendrin kam der Überraschungsgast: Regina Ross. Mit Frohsinn, Charme und Herzlichkeit präsen­tierte die Thüringerin ein vielseitiges Programm volkstümlicher und Stimmungsmusik und streute immer wieder Witze ein. Auch für das Auge war sie eine Weide, Herr Brüderle hätte seine Freude gehabt.



Regina Ross und ein „Brüderle“

Und wie sich doch manche Geschichten wiederholen!! Ich denke da an 2010 und an die Einblicke, die Ute Mäser damals gewährte...! Natürlich waren auch an diesem Abend die Chorbrüder gesanglich mächtig dabei, sodass grandiose Stimmung herrschte.

Für die Rückfahrt nach Hamburg war wie schon 2010 ein Abstecher nach Neuruppin vereinbart. Das Wetter ließ es zu, dass wir wieder unter freiem Himmel im Tempelgarten singen konnten. Allerdings war es vielen Besuchern wohl doch nicht ganz geheuer, denn im Gegensatz zu damals blieben diesmal viele Plätze leer. Die Gäste erlebten dafür ein schönes Konzert, und der Chor freute sich über ganz aktive Beteiligung beim Klatschen und Schunkeln. Der Applaus sprach jedenfalls für sich.

Zu bedanken haben wir uns bei Günter Bautzer, der die Reise mit viel Mühe und Akribie vorbereitet hatte. Es hat alles prima geklappt. Unser Dank gilt aber besonders Gunter Wolf, der seine Urlaubsreise um zwei Tage verkürzt hatte, um bei uns zu sein. Wir freuen uns, dass er und auch seine charmante Frau sich in unserem Kreis wohlfühlt haben. Dank auch an Monika und Yewgen, die einen weiteren Schritt zu harmonischer Begleitung vorangekommen sind.

Dank natürlich auch an Djebbi, der es trotz miesester Vorhersage zumindest auf den Ausflügen verstanden hat, uns Sänger immer zu einer Zeit an einem Ort aus dem Bus zu lassen, wenn es gerade nicht regnete! Der 2-minütige Schauer, der uns in Weimar überraschte, war ebenso schnell vergessen, wie er gedauert hat. Unserem Djebbi, dem Mann mit dem Kamelführerschein, stellte ich zum Abschluss unserer Reise noch die

Kamelfrage

Ein alter Beduine spürt sein Ende nahen. So ruft er seine drei Söhne an sein Sterbebett und spricht wie folgt:

*Ihr wisst, ich habe nicht viel, was ich euch hinterlasse. Es sind nur meine **17** Kamele. Du, mein ältester Sohn, sollst **die Hälfte** der Kamele bekommen. Du, mein zweitältester Sohn, sollst **ein Drittel** der Kamele bekommen, und du, mein lieber Jüngster, sollst **ein Neuntel** der Kamele bekommen! Sprach´s, und verschied.*

Die Söhne setzten sich zusammen und versuchten, die Kamele unter sich aufzuteilen. Es wollte nicht so recht gelingen, denn es erschien ihnen nicht sinnvoll, auch nur ein Tier zu schlachten, um das Erbe gerecht zu teilen. In Ihrer Ratlosigkeit gingen sie zum Dorfältesten. Auch der wusste nicht weiter, versprach aber, darüber zu sinnieren. Er verabredete sich mit den Brüdern für den nächsten Tag und zog sich dann in den hintersten Winkel seines Zeltes zurück. In seinem Kopf arbeitete es heftig.

Ich gebe zu, es ist mehr als eine Publikumsfrage, auch ein Telefonjoker ist wahrscheinlich überfragt. Djebbi konnte trotz Kamelführerschein das Rätsel nicht lösen. Wie ist es mit Ihnen, verehrte Leserin, geneigter Leser?

Auflösung im nächsten Bericht.

Theo Hugel